

# Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Blick in die Zeitschriften**

### **Im Schatten Copacabanas**

Einen recht aufschlussreichen Einblick in die politische und wirtschaftliche Situation Brasiliens, des nach der UdSSR, den USA und China viertgrössten Landes der Erde, vermittelt der Beitrag von Otto Fielhauer «Wirtschaftswunder und Folter» in der Juli/August-Nummer der vom österreichischen Gewerkschaftsbund herausgegebenen Monatsschrift «*Arbeit und Wirtschaft*». Statt der oft üblichen Lobhudeleien auf den prachtvollen Badestrand von Copacabana, auf die architektonischen Leistungen der supermodernen Hauptstadt Brasilia und die wirtschaftlichen Erfolge befasst sich der Autor mit der Kehrseite dieser Medaille. Die 5 Prozent Reichen Brasiliens konnten ihren Anteil am Nationaleinkommen von 1960 bis 1970 von 29 auf 38 Prozent erhöhen, während der Anteil der 40 Prozent Ärmsten im selben Jahrzehnt von 10 auf 8 Prozent sank. Diese krassen Gegensätze lassen sich – stellt der Autor fest – nur durch krasseste militärische Diktatur aufrechterhalten. Diese Diktatur begann im April 1964, als der fortschrittlich denkende Präsident Goulart auf Veranlassung der Industriellen und Grossgrundbesitzer von der Armee und mit amerikanischer Unterstützung gestürzt wurde. Systematisch wurde jetzt jede Opposition vernichtet. Fielhauer schreibt: «Im brasilianischen Volk mit seinen vielen unterprivilegierten Farbigen und seinen mehr als 70 Millionen Unterernährten, die viel zu schwach, zu unwissend und zu unentschlossen für irgendeinen politischen Kampf sind, regt sich kein erkennbarer Widerstand mehr.» Zurzeit ist es nur noch der fortschrittliche Flügel der katholischen Kirche, der noch zu sprechen wagt. Am klarsten äussert sich über Brasiliens Zukunft Erzbischof Camara: «Ich denke an einen Sozialismus (nach der Art Chiles), der die menschliche Persönlichkeit wirklich respektiert, der weder der Diktatur der Regierung noch einer Partei anheimfällt. Ich möchte vor allem die Jugend ermutigen, selbst ihr Modell der Entwicklung zu entdecken. Ich bin ein alter Mann und ein Bischof. Ich meine, es ist nicht meine Sache, konkrete Lösungen vorzuschlagen, aber ich spüre die Zukunft, ich träume von ihr. Und ich glaube, dass vom Kapitalismus nichts mehr zu erwarten ist, auch nicht vom Neokapitalismus!»

### **Antikommunistische Monatsschrift wird Opfer der Dollarabwertung**

Die Monatsschrift «*Osteuropäische Rundschau*» wurde von dem Free Europe Committee in einer beschränkten Auflage herausgegeben und hatte die Aufgabe, durch genaue und umfassende Information dazu beizutragen, die Stärken und Schwächen des kommunistischen Systems zu erkennen und dadurch die Voraussetzungen zu schaffen, dieses System mög-

lichst erfolgreich zu bekämpfen. Bis im März 1965 erschien diese Zeitschrift unter dem für die Zeit des Kalten Krieges bezeichnenden Titel «Hinter dem Eisernen Vorhang». Mit der im Mai/Juni erschienenen Nummer 3 erhielten die Leser der Zeitschrift die Mitteilung, dass diese nach einundzwanzigjährigem Erscheinen infolge der «nachteiligen Auswirkungen der Dollarabwertungen auf die uns zur Verfügung stehenden Mittel» ihr Erscheinen einstellen müsse. Mit der «Osteuropäischen Rundschau» verschwindet das zweite bewusst antikommunistisch ausgerichtete, aber trotzdem für die objektive Orientierung äusserst wertvolle Periodika innert weniger Jahre. Bereits 1969 verschwanden die vierzehntäglich erscheinenden «Ost-Probleme» vom Zeitschriftenmarkt. Die Aufgabe dieser Hefte wurde dann allerdings durch das der Monatsschrift «*osteuropa*» beigeheftete «*osteuropa-archiv*» übernommen. Die Stärke dieser Publikation liegt in der Wiedergabe authentischen und aktuellen Quellenmaterials aus den kommunistischen Staaten. Kommentare und verbindende Texte sind auf ein Minimum beschränkt.

### **Hinweis**

«*Listy*» ist eine tschechoslowakische Zeitschrift, die während des Prager Frühlings internationale Beachtung fand. Nach dem grossen Exodus aus der Tschechoslowakei wurde sie in der Emigration in Österreich weiter herausgegeben. Neuerdings erscheint diese Zeitschrift nun vierteljährlich auch in deutscher Sprache. Die Redaktionsadresse lautet: *Listy* (Blätter), A-2700 Wiener Neustadt, Postfach 114. Otto Böni

---

Der kühnen Behauptung, im staatlichen Bereich sei der Einfluss des Bürgers auf die Entscheidungen weitgehend gesichert, muss nachdrücklich widersprochen werden. Nur wer die Teilnahme an Wahlen, das herkömmliche Petitionsrecht, Spurensätze der Bürgerbeteiligung im Stadtplanungs-, Raumordnungs- und Baurecht, die Möglichkeit, Leserbriefe zu schreiben und am Biertisch zu meckern – oder die repräsentative Demokratie schlechthin – schon für ausreichend hält, kann den Einfluss der Bürger auf die Entscheidungen als weitgehend gesichert bezeichnen.

Rudolf Schöffberger in «Die Neue Gesellschaft»

---